

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Frörscher; Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Maßenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonne 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Colonne 30 Pf. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 145.

Samstag, den 18. Dezember 1926

3. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichsrat hat das sogenannte Schmutz- und Schandgesetz ebenfalls endgültig verabschiedet.

Im Steuerantrag des Reichstags wurde gemäß einem Antrag der Bayerischen Volkspartei die ursprüngliche für den 1. Januar 1927 vorgesehene Erhöhung der Biersteuer bis zum 31. März 1927 hinausgeschoben.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft über genehmigte Mischfuttermittel.

Wie der Reichsbund für Kriegsbeschädigte mitteilt, ist durch die Reichstags- und Reichsratsbeschlüsse über die einmalige Zulassung an die Beamten aus bestimmt worden, daß die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen ebenfalls eine Weisungsbeihilfe in Höhe eines Viertels ihrer Rente und Zulage erhalten. Von dieser Regelung werden ferner auch die Altrentner und Altveteranen betroffen.

Nach dem Versammlungskalender des Völkerbundes ist die 44. Nationaltagung, die am 6. März beginnt, für Genf angesetzt. Wie die „Postische Zeitung“ aus Genf meldet, nimmt man denn auch in Völkerbundkreisen an, daß die Nationaltagung tatsächlich in Genf und nicht in Berlin stattfinden werde, und man glaubt eher, daß die Zusammenkunft in Berlin abgefallen werde.

Nach einer Blättermeldung aus Moskau ist auf Anregung des Naturforschervereins der Verkauf von Weihnachtsbäumen in Rußland verboten worden.

Die luxemburgische Abordnung, die mit der deutschen Regierung über die Erleichterung des Importes luxemburger Weine nach Deutschland verhandeln soll, ist in Berlin eingetroffen.

Wie Sabas aus Nizza berichtet, sind bei einer Hausdurchsuchung bei Nicotini Garibaldi ungefähr 20 Scherben, Bomben und Revolver gefunden worden. Gegen Garibaldi ist wegen verbotenen Waffenschatzes Anklage erhoben worden.

Die türkische Regierung hat die gegen die Einfuhr deutscher Waren gerichteten Zollmaßnahmen mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Reichspost und Wirtschaft.

Reichspostminister Dr. Stöckel gab kürzlich anlässlich der 2. Postwirtschaftstagung einen Überblick über die Lage der Reichspost. Er erklärte, es werde immer wieder gesagt: Die Postgebühren der Reichspost seien zu hoch, die Post entlaste die verkleinerten und verarmten Wirtschaft unverhältnismäßig hohe Beträge. Diese Behauptung sei unzutreffend und irreführend. Im Rechnungsjahre 1913 seien an Post-, Telegramm- und Fernsprechgeldern innerhalb der Reichspostgebiete rund 886 Millionen Mark eingenommen. Im Rechnungsjahre 1925 habe dieses Aufkommen rund 1716 Millionen Reichsmark erreicht. Der Unterschied betrage also schon rein zahlenmäßig nicht eine Milliarde, wie behauptet werde, sondern nur 830 Millionen.

Man könne aber nicht ohne weiteres Reichsmark und Reichsmark gleichsetzen, sondern müsse bedenken, daß die Kaufkraft der Reichsmark im Durchschnitt um etwa ein Drittel geringer sei als die der Vorkriegsmark. Unter Berücksichtigung dieses Umwertungsfaktors sei der Unterschied wesentlich geringer. Im übrigen, so führte Reichspostminister Dr. Stöckel aus, stelle sich das Bild, wie folgt: Die Postgebühren stehen, an der gegenwärtigen Kaufkraft des Geldes gemessen und im ganzen genommen, unter der Vorkriegshöhe; die Fernsprechgeldern sind im Laufe der Zeit im allgemeinen nur den Selbstkosten angepasst worden. Die Webrücknahmen im Jahre 1925 sind in der Hauptsache auf die außerordentliche Erweiterung der Fernsprecheinrichtungen und auf die Vermehrung der Fernsprecheinrichtungen und der gestiegenen Gesprächspreise zurückzuführen. Die deutsche Wirtschaft konnte mithin von den Fernsprecheinrichtungen im Jahre 1925 einen viel größeren Gebrauch machen — und hat ihn auch gemacht — als im Jahre 1913. Daß hierfür von der Reichspost im Gesamtbetrage ein entsetzlich höheres Entgelt an die Post zu leisten war, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Nimmt man als mittlere Schätzung — es handelt sich hierbei immer nur um Schätzungen — für 1913 ein Volkseinkommen von rund 42 Milliarden Mark und für 1925 ein Volkseinkommen von rund 46 Milliarden Reichsmark an, so ergibt sich eine Postentlastung von 14,3 Mark pro Kopf im Jahre 1913 und von 27,5 Reichsmark im Jahre 1925. Darnach hat jeder Reichsbürger für Post, Telegramm- und Fernsprechgeldern im Jahre 1913 rund 2,25 v. H. seines Einkommens aufwenden gehabt, mit anderen Worten: Die Belastung des Volkseinkommens durch die Post, Telegramm- und Fernsprechgeldern hat nicht, wie behauptet wird, um das 3-fache, sondern nur um das 2-fache zugenommen. Diese Zunahme findet aber ihre Erklärung und Begründung in der eben erwähnten Tatsache der vermehrten Schaffung von Fernsprecheinrichtungen und Zunahme der Teilnehmerzahl. Diese Tatsachen dürfen bei der Beurteilung jener Behauptung nicht außer acht gelassen werden.

Frankreich und der Reichstag.

Blätterstimmen zur letzten großen Aussprache.

In der großen Donnerstagssitzung im Reichstag schreibt der „Gaulois“: Die beiden Deutschland stellen sich einander gegenüber. Wer von beiden wird den Sieg davontragen? Der erste Teil hat für sich nur das Wort und den Slogan, den er dadurch hervorrufen kann, daß er der Welt das Doppelspiel des zweiten Teils entwirft. Das ist wenig, um eine Politik der französisch-deutschen Wiederausöhnung, begründet auf überlängtes Aufgeben der letzten Garantien von Versailles, zu betreiben. Man wagt seine Freunde nicht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Frankreich die moralische aufrichtige Entwertung der deutschen Nationalisten vorziehen würde, dem sentimentalistischen Pazifismus einer deutschen sozialistischen Demokratie, die nur zu sehr 1914 ihre Ohnmacht bewiesen hat, die Katastrophe zu verhindern.

Das „Cendres“ schreibt: Wenn man die interessanten Erklärungen liest, die Scheidemann im Reichstag abgegeben hat, begreift man noch mehr die Klugheit der Politik, die wir hier immer unterstützt haben. Sie besteht darin, zu unterscheiden zwischen dem beiden Deutschland, dem republikanischen und dem imperialistischen, dem friedlichen und dem revanchelustigen, das eine in den Stand zu setzen, das andere endgültig zu zerschlagen. Wenn diese Partei noch nicht zu Ende ist, dann ist sie zum wenigsten schlecht eingeleitet worden.

Der „Figaro“ schreibt: Stresemann hat klar Stellung genommen gegen jede Allianz mit den Nationalisten, die dem Regime und dem Abkommen von Locarno feindlich gegenüberstehen. So konnte man glauben, daß, was die Außenpolitik anlangt, die Parteien Deutschlands nicht einig sind. Tatsächlich sind aber die linksstehenden Parteien gegen Frankreich und seine Alliierten von weniger abweichenden Gefühlen befeuert, als die Nationalisten. Ist denn die Zeit soweit entfernt, zu der Wilhelm II. von seinen Sozialisten gesprochen hat, auf die gewisse Franzosen so große Hoffnungen setzten und die 1914 nichts versucht haben, um den Krieg zu vermeiden? Deutschland weiß, wenn es nötig ist, sich in großen Fragen der Außenpolitik einmütig zu zeigen, und das ist es gerade, was seine Stärke ausmacht.

Die Lage bei der Reichsbahn.

Steigerung der Einnahmen.

Dem hohen veröffentlichten Bericht der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft über die Betriebsergebnisse im November 1926 ist folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen betrugen insgesamt 439 485 000 Reichsmark, die Ausgaben 389 516 000 Reichsmark, wovon auf persönliche Ausgaben 204 593 000 Reichsmark und auf sachliche Ausgaben 127 927 000 Reichsmark entfallen. Der Grund für die Steigerung der Einnahmen bildet insbesondere der starke Kohlenverkehr. Der Personalbestand betrug im Oktober 728 377 Köpfe, gegenüber 724 616 im September. Am 1. November sind verschiedene Frachterleichterungen im Rahmen der Gütereinteilung, so z. B. für Rohstoffe, Auszug, Dachboden und Holzernte, Kali und Natronsalpeter, Speckstein, Staubschmelze und Zementfremdmittel, Tierhaare usw., gewährt worden. Außerdem wurden für bestimmte Gebiete und Produktionsstätten Sonderpreise gewährt. Die Wohnungsverhältnisse der Eisenbahner verbesserten sich durch Neubautätigkeit im Geschäftsjahre 1926 eine Vermehrung um etwa 6600 Wohnungen erhalten, wofür rund 21 Millionen Reichsmark bereitgestellt wurden.

Politische Tageschau.

— Eine falsche Behauptung über den Reichspräsidenten. Die in Wiesbaden erscheinende Wochenchrift „Die Welt“ bringt unter dem Titel „Die volle Wahrheit über das Unternehmen Generalis Watters“ — Die Rolle Hindenburgs im Ruhrkrieg — einen Artikel, in dem behauptet wird, der Reichspräsident v. Hindenburg habe Ende 1922 den Vorsitz in einer Versprechung geführt, die die Herbeiführung eines bewaffneten Konfliktes im deutschen Westen und die Organisation einer Freiwilligenarmee unter General Watter zum Gegenstand hatte. Diese Behauptungen sind völlig aus der Luft gegriffen. Der Reichspräsident hat niemals irgendwelche Kenntnis von diesen angeblichen Plänen gehabt, geschweige denn derartige Ideen geäußert.

— Aufgelöste Stahlhelmgruppen. Der preussische Minister des Innern hat die Kreisgruppe Grottkau (Reg.-Bez. Oppeln) des „Stahlhelm“, den „Bund der Frontsoldaten“ und „Jung-Stahlhelm“ einschließlich sämtlicher Ortsgruppen dieser Vereine im Kreis Grottkau mit Zustimmung der Reichsregierung aufgelöst. Alle Militärwaffen der Vereinigung sowie alle Gegenstände der Vereinigung oder ihrer Mitglieder, die unzulässige Zwecke unmittelbar gedient haben, werden zugunsten des R. E. beschlagnahmt und eingezogen. Aus der Begründung teilt der Amstliche Preussische Pressedirektor folgendes mit: Der Führer des „Stahlhelm“ und des „Jung-Stahlhelm“ im Kreis Grottkau hat die Mitglieder dieser

Bereine wiederholt im Gebrauch von Kriegswaffen praktisch ausgebildet und mit ihnen militärische Übungen abgehalten. Dies wird durch das eigene Geständnis von Mitgliedern der Vereine in Verbindung mit aufgefundenen Militärwaffen bewiesen.

— Kirche und Schulanstalt. In Beantwortung einer kleinen Anfrage der deutsch-volksparteilichen Landtagsfraktion über die Trennung von Kirche und Schulanstalt in einzelnen Provinzen im Verständigungswege erklärte der preussische Unterrichtsminister, den Beteiligten sei es im Einzelfall unbenommen, schon jetzt die notwendige Trennung von Kirche und Schulanstalt im Verständigungswege herbeizuführen. Bezüglich der Uebernahme niedriger Mästerdienste durch Lehrer verwies der Minister auf einen Erlaß, in dem bestimmt wird, daß Lehrern die freiwillige Uebernahme niedriger Mästerdienste nach vollzogener Trennung von Kirche und Schulanstalt nicht gestattet ist.

— Hilfe für das besetzte Gebiet verlangt. Dem Reichstags ging ein Antrag v. Guérard (R.) zu, die Reichsregierung zu ersuchen, a) auf Grund der Feststellungen des Reichsausschusses für die Ruhrbeschädigung in den Haushalt des Reichsministeriums der besetzten Gebiete für das Jahr 1927 ausreichende Mittel für die endgültige Vereinigung der Schadenersatzverpflichtungen aus dem Ruhrkampf bereitzustellen, b) das Reichsministerium der besetzten Gebiete durch die Zuweisung angemessener Mittel instand zu setzen, die besonderen kulturellen, nationalen und wirtschaftlichen Aufgaben im besetzten und gefährdeten Gebiete des Westens zu erfüllen.

— Zur Spannung zwischen Frankreich und Italien. Die italienische Nachrichtenagentur Transalpina, die ihren Sitz in Paris hat, veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Alle Gerüchte von Truppenmobilisierungen an der französischen Grenze entbehren, soweit Italien in Betracht kommt, jeder Begründung. Die faschistische Miliz, die längs der Grenze in Ausübung eines unbefristeten Rechts, das in diesem Falle nur eine Polizeimaßnahme ist, auf 5000 Kilometer verteilt wurde, sei nicht stärker als 5000 Mann. Diese Tatsache dürfte vollkommen genügen, um die öffentliche Meinung zu beruhigen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Dezember.

Die Zusatzvereinbarungen zum Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Italien werden ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Ebenfalls ohne Aussprache angenommen wird der Gesetzentwurf zur Regelung der Sozialversicherung und der Erwerbslosenfürsorge der bei Reparationsarbeiten im Auslande beschäftigten Arbeitnehmer.

Die dritte Lesung des Nachtragshaushalts wird fortgesetzt. Verbunden damit sind

Die Mißtrauensvoten

der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Hg. Dr. Poas (Dem.) bedauert die Haltung der Sozialdemokratie, sie ist eine politische Unmöglichkeit. So kann man nicht arbeiten. Man soll eine Regierung erst dann stützen, wenn man sich völlig klar darüber ist, wie die nächste aussehen soll. Wir kommen sonst allmählich dazu, daß

Die nächste Regierung

immer noch schwächer ist als die vorhergehende. Was die Reichswehr betrifft, so sollte man nicht dauernd in der Vergangenheit herumwühlen, sondern für die Zukunft Besserung schaffen. Jetzt wird klar, daß man Männern wie Rathenau damals schweres Joch getan hat. Die Reichswehr müsse alle Beziehungen zu politischen Verbänden abbrechen.

Hg. Müller-Krause (Soz.) stellt fest, daß die Rede Scheidemanns scharfe Kritik erfahren habe. Dadurch werde der Inhalt dieser Ausführungen aber nicht widerlegt, bes. was nicht dadurch, daß die Rechte im „Rundfunk“ (Laut.) Wir sind bereit, uns mit den Deutschen Nationalen vor den Wählern über den schweren Vorwurf des Landesverrats auseinanderzusetzen. Dr. Wirth hat darauf hingewiesen, daß in den Jahren 1922 und 1923 das Schicksal des Vaterlandes an einem seidenen Faden hing, wenn damals unsere Freunde an Rhein und Ruhr, an der Saar und im Osten nicht zum Reiche gestanden hätten, würde es heute nicht mehr bestehen. Scheidemann hat unsere Beschwerden vorgetragen, weil eine Klärung in der Reichswehr sofort erfolgen muß und weil wir annehmen, daß alle Parteien bereit waren, sich mit uns darüber zu einigen. Dr. Scholz hat erklärt, ein Zusammengehen in der Arbeitszeitfrage mit den Sozialdemokraten sei unmöglich; die Angriffe auf die Reichswehr seien unerträglich. Das war der Anfang zu unserem Vorgehen. Nur der kleinste Teil des dem Reichskanzler übermittelten Materials ist von Scheidemann vorgetragen worden. Der Reichskanzler hat erklärt, ein Teil habe sich als unrichtig erwiesen. Der Beweis ist noch nicht erbracht. Unsere Behauptungen über Ausland halten wir aufrecht. Wenn die Reichswehr ein zuverlässiges Instrument gegen Angriffe auf den Staat sein soll, muß sie auch die Hoheitszeichen des Reiches tragen. Ich glaube nicht an einen neuen Weltkrieg. Man kann allerdings darüber verschiedener Meinung sein. Zum Kriegsjahre wird die Reichswehr aber niemals etwas tangen. Sie ist im besten Falle eine Ergänzung der Polizei. Der Redner begründet dann das Verlangen seiner Fraktion, daß die Regierung zurücktrete.

Das ehemalige Offizierskasino des 18. bayr. Infanterie-Regiments sah die Zahl der Besucher stetig und stetig. Nach

Eröffnung der ersten Verhandlung

Durch den Vorsitzenden Oberleutnant Giller wurden die üblichen Formalitäten erledigt. Das Gericht setzt sich aus drei weiteren Offizieren und einem Unteroffizier zusammen. Die Anklage vertritt Capitain Tropet. In der Sitzung wurde von der deutschen Verteidigung unter anderem eine Zusammenstellung von Bescheinigungen über den Leumund und die politische Einstellung aller irgendwie am Prozeß beteiligten deutschen Staatsangehörigen überreicht. Dies ist wesentlich, weil von französischer Seite ursprünglich behauptet worden war, daß ein nationalsozialistisches Komplott vorliege. Es ergibt die Zusammenstellung, daß der Hauptbeteiligte Holmann Mitglied des Reichsbanners ist, ebenso zwei seiner Kameraden, Klein und Albert. Der Ankläger verlas

die Anklageschrift.

deren Verlesung über eine Stunde dauerte. Von besonderem Interesse sind die Stellen, in denen auseinandergesetzt wird, daß von Notwehr Rouziers keine Rede sein könne. Rouzier wird in der Anklageschrift vorläufige Tötung und vorläufige Körperverletzung zur Last gelegt.

Nach der Anklageschrift sieht es fest, daß Rouzier, als er mit Mathes kurz nach dem ersten Zwischenfall zusammentraf, es auch hier nicht nötig hatte, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Er sah, daß Kameraden in der Nähe waren, einer von ihnen hat ihm zugerufen: Nicht schießen! „Weshalb“, fragt der Staatsanwalt, „hat er sich nicht an seine Kameraden gehalten, warum sich nicht in die nahe Militär-Telephonzentrale, deren Türe Tag und Nacht geöffnet ist, begeben?“ Es steht fest, daß Mathes wohl vier Meter von Rouzier entfernt gewesen ist, als dieser schoß, also könne die Gefahr für Rouzier nicht unmittelbar gewesen sein.

Für den Staatsanwalt sieht es weiter fest, daß, wenn auch Müller den Rouzier geschlagen habe (eine Behauptung, die durch die deutschen Zeugen bestritten wird), dieser sich mit seiner Reitpeitsche gegen den unbewaffneten Müller hätte verteidigen können. Als Müller getroffen wurde, muß er ziemlich weit von Rouzier entfernt gewesen sein.

So entschieden der Ankläger Notwehr Rouziers bestritt, so erkennt er ihm auf der anderen Seite eine Milderung und Strafherabsetzung zu. Das Verhalten der an den Vorgängen beteiligten Deutschen habe den sonst ruhigen Rouzier in Verwirrung gebracht.

Im Anschluß daran wird versucht, den Beweis zu erbringen, als ob sich in der Stadt Germersheim eine ganze Bande von jungen Burlesken befindet, die aus Kaufkraft ständig die bedauerlichen Zwischenfälle hervorgerufen hätte.

Preussischer Landtag.

Berlin, 17. Dezember.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Abg. Pled (Komm.) eine längere Erklärung seiner Fraktion zu den Ausführungen des Sozialdemokraten Kuttner über angebliche Munitionslieferungen Sowjetrußlands an Deutschland.

Es folgt die Besprechung des Ausschußberichts über die hannoversche Typhusepidemie.

In Entschließungsanträgen, die ein Ausschuß zur Annahme empfiehlt, wird das Staatsministerium ersucht, in Verbindung mit dem Reich angeordnet werden eine Zentralstelle für Typhusbekämpfung zu schaffen.

Nach kurzer Debatte werden einige Teile des Ausschußprogramms angenommen und zwar die Wünsche nach Steuerherabsetzung, Steuerermäßigung und Steuererlaß. Annahme findet auch der Ausschußantrag der Stadtverwaltung von Hannover, zur Deckung der zur Bekämpfung der Typhusepidemie nachweislich erwachsenen außerordentlichen Unkosten zunächst eine Beihilfe bis zu zwei Millionen Mark zu gewähren. Einstimmig angenommen wird die geforderte Sonderbeihilfe bis zu einer Million Reichsmark. Bei der Abstimmung über einen sozialdemokratischen Abänderungsantrag stellt sich die Beschlußfähigkeit des Hauses heraus. Der Gegenstand ist damit erledigt.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

40. Fortsetzung.

Nach Tisch räumte Edith die Küche sauber auf während der Vater schlief. Thantmar stand bei ihr die Hände in den Taschen, und sah ihr zu.

Sie plauderten von diesem und jenem, bis er sagte:

„Onkel und Tante Hilbrandt werden es wohl zu Hause sehr nicht gut haben bei Aunne Marthachen, die sich sicher die Augen rein rot weint, daß ihr der hübsche Konjunkturerwartung durch die Lappen gegangen ist! Mit so vieler Mühe hat sie ihn sich eingekauft und nun ist die Herrlichkeit doch so schnell vorbei! Oh, was meinst du dazu?“

„Ach! Ich freue mich!“

„Ja, ja, Schadenfreude ist die reinste Freude!“ lachte er.

„Soll ich Marthas vielleicht bedauern, Thantmar, da sie so schlecht zu uns war, und uns, die wir ihr doch gar nichts getan haben, immer zu demütigen suchte?“

„Nein, wenn es auch nicht schön von mir ist, so ist es doch menschlich, wenn ich sage, ich gönne es ihr,“ sagte Edith leidenschaftlich.

Sie durfte nicht an jenen Abend denken, an dem Marthas sie um alle ihre schönen Hoffnungen gebracht hatte, da kochte es in ihr, und der Groll wuchs tiefen- groß über ihre guten Eigenschaften. Sie war zu tief gekränkt worden; deshalb empfand sie auch eine grim- mige Genugtuung über die Auflösung der Verlobung ihrer Aunne.

Abg. Hadel (Komm.) vermißt jeden Beweis für die sozial- demokratischen Behauptungen über Rußland.

Annahme des Mißtrauensvotums.

Sturz des Reichskabinetts.

Bald darauf wird die Abstimmung über den sozialdemokra- tischen Mißtrauensantrag vorgenommen.

Der Mißtrauensantrag wird mit 249 Stimmen der Sozial- demokraten, der Deutschnationalen und der Kommunisten gegen 171 Stimmen angenommen.

Damit ist das Kabinett gestürzt.

Die Bluttat in Germersheim.

Der Beginn des Rouzier-Prozesses. — Lebhaftes Interesse. — Große Vorbereitungen.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Landau (Pfalz) begann der Prozeß gegen Unterleutnant Rouzier, der beschul- digt wird, in der Nacht vom 26. zum 27. September den Arbeiter Emil Müller vorsätzlich erschossen und gegen eine An- zahl anderer junger Leute aus Germersheim sich schwerer Gewalttätigkeiten schuldig gemacht zu haben.

Wie groß das Interesse für den Verlauf dieses Prozesses ist, zeigt vor allem die Anwesenheit zahlreicher Pressevertreter. Nicht nur die Pfälzer Presse, die Presse der Grenzgebiete, hat ihre Sonderberichterstatter nach dem Verhandlungsort geschickt, auch England, Amerika, Holland und Skandinavien sind nicht zuletzt Frankreich sind vertreten. Auch herrscht ein großer Andrang von Fremden. Zur Weitergabe der Berichtungs- berichte sind große technische Vorbereitungen getroffen.

Die Vorgänge am Mordtage in Germersheim hatten damals weit über die Grenzen der Pfalz hinaus tiefe Empö- rung hervorgerufen und zu diplomatischen Schritten der Reichs- regierung in Paris geführt. Auch in der deutschen und fran- zösischen Presse ist der Fall eingehend erörtert worden. In der französischen Presse hatte man versucht, die Vorgänge so dar- zustellen, daß der Unterleutnant Rouzier

in Notwehr gehandelt

habe. Die Ermittlungen der zuständigen deutschen Behörden hatten jedoch ergeben, daß der jetzige Angeklagte schon früher ein sehr aufreizendes Wesen gezeigt hat. In frischer Erinnerung sind noch die Störungen bei der Wiederkehrsfest ehemaliger Kriegsteilnehmer in Germersheim im Juli. Damals hat Rouzier Fahnen von den Häusern gerissen und den Festzug mit einigen anderen Franzosen zusammen zu stören versucht. Die französische Behauptung von einem vorbereiteten deutschen Überfall bei der zur Verhandlung stehenden Sache war sehr bald unhaltbar, vielmehr haben sich

die Vorgänge in der Mordnacht

nach den amtlichen deutschen Berichten folgendermaßen ab- gespielt: In jener Nacht trafen junge Leute einen französischen Zivilisten, der am Ludwigstor scheinbar wartete. Als sie näher herantreten, um zu sehen, was der Mann vorhatte, erhielt der jugendliche Richard Holzmann einen Schlag mit einer Reit- peitsche und, ohne daß ein Wortwechsel vorausgegangen wäre, einen allerdings ungefährlichen Schuß ins Gesicht. Einige Leute brachten den Verletzten zum nächsten Arzt, während die anderen dem in Zivil gehenden Rouzier folgten, um seine Personalien festzustellen. Rouzier forderte zu verschiedenen Malen, ohne sich als französischer Offizier auszuweisen, die Deutschen auf- stehen zu bleiben, und gab dann auf die Gruppe, zu der sich der Emil Müller gestellt hatte, zwei Revolverschläge ab, von denen der eine Müller tödlich ins Herz traf, während Mathes durch einen Kopfschuß getroffen, zusammenbrach. Mathes ist noch nicht hergestellt.

Außer Rouzier sind Holzmann und Mathes angeklagt der Mordtatsache, weil er gegen den Unterleutnant eine beleidigende Haltung eingenommen habe, Mathes, weil er den Rouzier angeblich in einer Weise bedroht habe, die über seine wahren Absichten keinen Zweifel ließ. Die Verteidigung der Deutschen liegt in den Händen der aus dem Typhus- und Krupp-Prozeß bekannten Rechtsanwälte Dr. Führ-Frankfurt a. M. und Dr. Grimm-Essen. Von der Anklage und dem französischen Ver- teidiger sind 44 Zeugen aufgeführt, zum großen Teil An- gehörige des 31. Artillerieregiments, das damals in Germers- heim lag.

„Ja, so nachtragend und rachsüchtig ist mein Schwe- lertchen? Es ist aber nicht schön, Dita, wenn du so bist. Es ist nicht groß gedacht,“ bemerkte Thantmar mit leisem Vorwurf in der Stimme.

Hestig wandte sich Edith dem Bruder zu.

„Soll ich lügen und sagen, es tue mir leid, wenn dem doch nicht so ist? Ich mache aus meinem Her- zen keine Mördergrube! Wenn mich jemand auf die rechte Wange schlägt, dann halte ich nicht auch noch die linke hin!“

„Sondern schlägt wieder und wehrt sich deiner Haut — daran erkenne ich mein heißblütiges Schwester- lein,“ lachte Thantmar.

Edith antwortete nichts darauf, sondern beeilte sich fertig zu werden.

Als sie aus dem einfachen Tablett das Kaffeegeschirr für den Vater zurechtlegte, nahm der Bruder von neuem das Wort: er hatte noch etwas auf dem Herzen.

„Du, Dita, der schöne Lucian —“

„Was geht er mich noch an?“ unterbrach sie ihn heftig.

„Er erkundigte sich sehr nach dir, wie es dir geht und so weiter. Ich wollte mich gar nicht so lange mit ihm unterhalten, doch er wich nicht von meiner Seite. Daß sein Schauspiel durchgefallen ist, nahm er als wohlverdient, sehr leicht, denn er war am anderen Tage reichlich entschädigt worden — na, hast's ja selbst in der Zeitung gelesen! Ich hatte immer das Gefühl, als ob er noch etwas sagen wollte. Ich glaube, Dita, wenn du die letzten Monate vergessen würdest —“

Erregt unterbrach Edith da den Bruder.

„Und das sprichst du aus, Thantmar, du? Ich will annehmen, daß du nur im Scherz rede! Mir kann das nur einmal passieren! Für mich ist Lucian bald abgetan — daß er mir das hat antun können

In der sofort ersonnenen neuen Sitzung wird ein kommuni- stischer Antrag einstimmig angenommen, die einmalige Beib- haltung der Beamten usw. auch auf die Staats- arbeiter auszuweiten.

In zweiter Lesung wird der Gesetzentwurf, der das Woh- nungsgesetz vom 28. 3. 1918 bis zum 31. Dezember 1920 verlängern will, um den Fortgang von Grundstücksvereinbarungen nicht durch Fristablauf zu stören, angenommen. Es handelt sich dabei um eine Übergangsmäßnahme bis zum Erlaß des Städtewohnungsgesetzes.

Mord an einem Chauffeur.

Verbrecherjagd im Auto.

Auf der Chaussee von Seehausen nach Stendal wurde ein Mann im Chauffeurgraben in einer Blutlache liegend auf- gefunden. Die Kriminalpolizei in Stendal stellte fest, daß ein hantburger Automobil mit drei Personen Seehausen passiert hatte.

Die drei Insassen des Wagens haben, wie festgestellt wurde, den Chauffeur des Mietautos während der Fahrt er- schossen, ihn dann in den Chauffeurgraben geschleift und dort liegen lassen. Dann sind sie in der Richtung Wittenberg- Spandau weitergefahren und wahrscheinlich nach Berlin gekommen.

Ein Landjäger aus Hindenburg bei Osterburg hat den geraubten Wagen mit einem anderen Auto verfolgt, die drei Täter gestellt und bereits in der Nacht ins Stendaler Gefäng- nis eingeliefert. Es handelt sich um Kurt Raschewski, Ernst Wöber aus Berlin und Robert Plate aus Saarbrücken. Sie waren bei einem Autobändler in Seehausen erschienen, um angeblich ein Auto zu kaufen und der Wagen war ihnen für eine Probefahrt zur Verfügung gestellt worden.

Handelsteil.

Berlin, 17. Dezember.

Devisenmarkt.

	16. Dez.	17. Dez.		16. Dez.	17. Dez.
New York	4.1955	4.1945	London	20.363	20.363
Holland	167.83	167.74	Paris	16.85	16.79
Schweiz	58.39	58.32	Schweiz	81.12	81.12
Italien	18.88	18.71	D.-Devisen	59.18	59.17

— Tendenz: Die Marknotierung war fest, sonst kein wesentliche Veränderung.

— Effektenmarkt. Die amtlichen Notierungen waren trotz der unsicheren politischen Lage leicht befestigt.

— Rohstoffmarkt. Es wurden bezahlt für 100 Kg.: mahl. Weizen 26.80—27, mahl. Roggen 23.20—23.70, mahl. Braugerste 21.70—24.50, Wintergerste 19.20—20.50, mahl. Hafer 17.50—18.50, Weizenmehl 34.50—37.75, Roggenmehl 32—34.25, Weizenkleie 12, Roggenkleie 11.80—12.

Frankfurt a. M., 17. Dezember.

— Devisenmarkt. Am Devisenmarkt blieb die Diskont- ernährung der Bank von Frankreich auf die Devisen Paris ohne Einfluß. London gegen Paris 121 1/4, gegen Mailand 109, gegen New York 4.8520.

— Effektenmarkt. Tendenz ruhig und schwach. Die Effektenbörse litt wieder unter größerer Geschäftsschwäche. Publikumsaufträge lagen, wie besonders die kleinen Umsätze am Kassamarkt zeigen, nur vereinzelt vor. Am Rentenmarkt waren deutsche Anleihen ruhig mit Neigung zur Schwäche. Anleihe 775—775, Schatzgeld 15.65—15.5.

Die Ernährungslage Deutschlands.

Noch reichliche Vorräte.

Um den Ueberblick über die Gestaltung der Versorgungslage Deutschlands für den Rest des laufenden Wirtschaftsjahres zu behalten, hat die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat unter Mitwirkung aller deutschen Land- wirtschaftskammern am 15. November 1920 im Anschluß an die gleichartigen Erhebungen vom 15. Oktober und 15. Sep- tember 1920 mehrere tausend Landwirte, deren Betrieb als typisch für ihre nähere Umgebung anzusprechen sind, gebeten, einen Bericht über den Umfang der noch auf ihren Betrieben lagernden Vorräte einzureichen.

Die Erhebungen zeigen deutlich, daß die in den Händen der Landwirte befindlichen Vorräte derzeit noch außerordent-

lich kann es nicht vergessen und mag er es zehntausend- mal bereuen!“

„Das tut er schon, Dita, verlaß dich drauf, daß tut er,“ entgegnete der Bruder ernst. „Denke ja nicht, daß ich sehr unzufrieden bin; das liegt mir fern, denn auch ich verdamme seine Handlungsweise vollstän- dig! Du mußt aber vergessen und vergeben können. Mir tut er trotz allem leid, er hängt so an dir, leides Wort sprach davon. Und wenn man die damaligen Umstände berücksichtigt — wohl war ihm sicher nicht in seiner Haut —“

„Ach, Thantmar, es hat doch gar keinen Zweck, alte Wunden wieder aufzureißen! Ich habe Tage und Nächte hinter mir, von denen ich lieber nicht reden will. Unausprechlich habe ich gelitten, als er mich aufsteig- ben, denn er war meines Lebens Sonne! Doch das liegt nun hinter mir; das Schwere habe ich über- wunden — einreißt es leichter, als wieder aufbauen.“

Ihre Stimme klang bei diesen letzten Worten wie von einem tiefen Weh durchbebt.

„Armes Schwesterlein,“ sagte Thantmar mit ab- ge- „Wenn du nicht angefangen hättest, Thantmar, über meine Lippen wäre kein Wort gekommen! Ich werde in meiner Arbeit schon Befriedigung und Vergessen fin- den.“

Und da überwältigte es sie — schluchzend barg sie das Gesicht an des Bruders Brust.

„Ach, Thantmar, daß du nun fort mußt! Ich habe jetzt niemanden mehr, mit dem ich mich mal aus- sprechen kann.“

„Warum auf einmal so verzagt, Ditlechen?“ Serb- reich geworden, drängte er die Tränen zurück. „Ich kenne ja mein tapferes Schwesterlein gar nicht wieder! In den großen Ferien bin ich so viele Wochen wieder hier; paß nur auf, wie schnell die Zeit verstreicht.“

Fortsetzung folgt.

Die Hauptpreislagen unserer selbstfabrizierten modernen Herren-Kleidung

**Ulster
Paletots
Anzüge**

31.- 36.- 40.- 45.- 54.- 65.- 78.- 87.- 96.-

Scheuer & Plaut A.-G., Mainz

das führende Haus der Branche am Platze

Sonntag, den 19. Dezember von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Katholischer Gottesdienst.

4 Adventssonntag, 12. Dezember 1926. Evangelium: Johannes in der Wüste

7 Uhr Frühmesse u. Adventsgottesdienst für die Männer, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt mit Sakrament, Segen, 2 Uhr sakramentalische Bruderschaftsandacht mit Umgang, 3.30 Uhr in der Kapelle des Krankenhauses marianische Congregationsandacht mit Aufnahme neuer Mitglieder, 4 Uhr Versammlung des Marienvereins, 8 Uhr Versammlung des Arbeitervereins mit Besprechung der Weihnachtstäter. Auch die Frauen sind dazu eingeladen.

Evangelischer Gottesdienst.

4. Advent, den 19. Dezember 1926.

Vormittags 10 Uhr Missionsgottesdienst, gehalten von Missionar Müller aus Wiesbaden, zu dem die Gemeinde sehr herzlich eingeladen wird. Die Kirchenkollekte ist für die Heidenmission bestimmt. Auch lesen die Missionschriften, die der Missionar durch die Schulkinder in den Häusern anbietet, läßt zum Kauf für wenig Geld warm empfohlen. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Familienabend zur Vorbereitung der Weihnacht mit Darbietungen des Kirchchors, des Jungfrauenvereins, des Botschafterchors, Theaterstücken u. musikalischen u. geistlichen Vorträgen von Einzelpersonen

Weihnachts-Angebot!

Keine Lotterie! (Laut gerichtlicher Entscheidung) Keine Teilung!
100 Reichsmark bar

In gültiger Währung zahle ich jedem ohne Ausnahme, welcher den „Lustigen Gesellschaften“ (eine Sammlung humorvoller Anekdoten, Kunststücke und Spiele — monatlich 1 Heft à 25 Pfg.) durch Voreinsendung von M. 3 — auf 1 Jahr abonniert und folgende Aufgabe richtig löst.

?

1	2	3
4	5	6
7	8	9

 ?

Von den 9 Feldern sind 8 so zu verändern, daß möglichst viele Verbindungen zur Summe 15 auf beliebige Weise ausgeführt werden können. Zur Bezeichnung sind nur obige Zahlen zureichend, doch steht es dem Löser frei, eine oder mehrere wiederholt zu verwenden und die übrigen fortzulassen, da es nur darauf ankommt, wie oft man 15 erreichen kann. Es genügt daher eine Lösung, welche gleichzeitig mit den M. 3 — bis zum 20. Dezember 1926 durch die Post einzulösen ist (Aufgabentempel entscheidet) und zwar entweder auf dem letzten Abschnitt der Postanweisung oder Zählkarte (R.-S.-Nr. 63830) oder brieflich nach Abfindung der M. 3 —. Wer trotzdem mehrere Lösungen einreichen will, muß zu jeder eine Bezeichnung machen. Werden dagegen zu einer richtigen Lösung mehrere Bezeichnungen gemacht, so erhöht sich der Preisanspruch, der Anzahl der Bezeichnungen entsprechend, um je M. 100 — bis zum Höchstbetrage von M. 500 —, wenn die Mitspieler sich nicht an der Lösung beteiligen. Die richtige Lösung ist bei einem Hamburger Rats hinterlegt und wird am 22. Dezember dieses Jahres jedem Löser telegraphisch ausbezahlt, aber nur wenn der Abonnementbetrag von M. 3 — rechtzeitig eingekandt wurde.

F. Oderich, Verlag, Hamburg 19, Wiesenstr. 13

Am Dienstag Abend 8 Uhr wird im Rathaus zu Dellenheim freiwillig versteigert:

1 Acker am Wartturm 21 ar

1 Acker am Wartturm 37 ar

Chefrau Gastwirt Schrodt, geb. Koch.

Geschäfts-Eröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Hochheim zur gefälligen Kenntnis, daß ich ab heute in der Weibersstraße 14 ein

Zigarren- u. Schreibwaren-Geschäft

verbunden mit Zeitschriften-Vertrieb eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch, bitte

B. Kaiser,
Hochheim a. M., Weibersstraße 14.

Mainzer Spar-, Konsum- und Produktions-Genossenschaft, e. G. m. b. H., Hochheim a. M.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern preiswerte Backwaren in eigener Bäckerei hergestellt:

Streuweiskuchen	Sid. 3.00, 1.50, 0.75	Buttergebäckenes I	Pfd. 2.00
Bunde	Sid. 2.20, 1.05, 1.10, 0.75	Buttergebäckenes II	Pfd. 1.50
Stollen	Sid. 1.10	Anisgebäckenes	Pfd. 1.20
Feinschmeckkuchen	Sid. 0.65	Pfefferkugeln	Pfd. 1.20
Korinthenbrot	Sid. 0.35	Schnittenbäckchen	Sid. 0.20, 0.10
Kaffeegebäck	Sid. 10 u. 0.05	Eißen-Gebackenes	Sid. 0.85, 0.58
Spitzweck	2 Stüd 0.07	Baseler-Gebackenes	Paket 0.65
Milchbrötchen	Sid. 0.05	Hürnberger Allerlei	Kart. 0.40
Täglich frische Hefe	Pfd. 0.75	Goethekuchen	Paket 0.40
Apfelkuchen	Sid. 1.20		

Bestellungen werden in der Verteilungs-Stelle Massenheimerstraße entgegen genommen und bitten wir dieselben recht frühzeitig zu machen.

Empfehle zu Weihnachten:

Gesang- und Gebetbücher

Christbaumkerzen

Auch Bestellungen auf Obstbäume und Sträucher werden angenommen

Joseph Treber, Küster.

Astoria-Vielfspiele

Das führende Theater am Platze

Samstag und Sonntag abends 8 Uhr



Im Damenlist!

6. Akt!

Tom Mix erbt von einer mütterlichen Freundin das Anstalts-Haus mit 70 alten Damen als Insassen. Er tritt sein Erbe an und heiratet.

Was?

Der Film gibt Ihnen die Antwort!
Fernseer: 2 tolle Feg. Gerichten in je 2 Akten.

Alle Arten Schnitthölzer,

wie Bretter, Latten, Hobelware sowie Stangen aller Art zu billigsten Preisen bei

Paul Werlé, Taunusstraße 9.

Empfehle als Weihnachtsgeheim

Knaben- und Mädchen-Schulfrägen in Spinn- und Kollender, Herren- und Knaben-Hosenträger, Zigarren-Etui, Briefstaschen, Portemonnaie, Taschentücher, Sammelkarten, Damentaschen, Einkaufstasche, Strumpfbänder, Kinderpeitschen usw.

Bernhard Mohr, Sattler und Tapezierer.

Es ist noch Zeit

für Ihre Weihnachtsaufnahme, sei es ein Familienbild, eine Einzel- oder Kinderaufnahme oder eine Vergrößerung, säumen Sie nicht und kommen Sie zur Aufnahme.

Eine gute Fotografie

ist ein schönes Weihnachtsgeschenk!

Aufnahmen in Ihrem eigenen Heim, sowie Haus- und Zimmeraufnahmen, bei sachgemäßer und guter Bedienung, auf Wunsch Vorlagen zur Ansicht. Mein Atelier ist täglich sowie Sonntags den ganzen Tag offen. Gleichzeitig empfehle meine große Auswahl in Fotografiel-Rahmen, sowie alle Arten von Bildern werden staubfrei eingerahmt.

Friedr. Hirchenheim Hochheim

Atelier für Fotografie — Wilhelmstraße 17

**Zigarren, Zigaretten
Tabake, Pfeifen
(Bespere) u. s. w. in größter
Auswahl. Spezialhaus
Zaf. Siegfriedsen,
Kirchstr. 24, vis-à-vis Rathaus**

31. 100 Jtr.

Dickwurz

zu verkaufen. Näheres
Geschäftsstelle Massen-
heimerstraße 25.

Man bittet kleinere An-

zeigen bei Aufgabe

sofort zu bezahlen.

Regulatoren
von 32. — 100. an mit Facette
und Messingverglasung.
Parfalgang, Orchesterorgel,
Bin, bam und Westmünster
Schlag.
Fritz Riedel

Sämtliche

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke
liefer zu Originalpreisen bei
größeren Aufträgen (Nachb.)

die Buchhandlung

H. Dreisbach, Flörsheim

Karthäuserstr. 6, Telefon 58

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreissbach Flörsheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25. Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonnezeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Colonnezeile 30 Pf. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 145.

Samstag, den 18. Dezember 1926

3. Jahrgang

Zweites Blatt.

Aus dem Stadtparlament.

1. Stadtverordnetenversammlung vom Mittwoch, den 15. Dezember, abends 7 Uhr. Anwesend sind vom Magistrat: die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Hirschmann, Bürgermeister Krüger, Beigeordneter Siegfried, Stadträte Seiler, Hartmann, Treber und Wirsching, von den Stadtverordneten die Herren Bachem (als Schriftführer), Edert, Peter Enders, Engerer, Herpel, Hummel, Kleinmann, Krämer, Münch, Munt, Sad, Schaurer, Belten und Wenzel. Lorenz Enders ist entschuldigt.

1.) Versorgung der Stadt Hochheim mit Gas.
a) Bericht eines Vertreters der Hessen-Nassauischen Gas-Aktiengesellschaft in Höchst.
b) Bericht eines Vertreters der Stadt Mainz.
Es sind die Herren Ober-Ingenieur Niehan und Proturist Böpel von der Hessen-Nassauischen Gas-Aktiengesellschaft in Höchst, die Bericht über die Entwicklung und Leistungsfähigkeit ihres Werkes geben und hieran anschließend den Vertragsentwurf zur Kenntnis bringen. Das Höchst'sche Werk ist 1864 gegründet, vor kurzer Zeit völlig umgebaut, heute eines der modernsten Werke in ganz Deutschland und versorgt z. Bt. 26 Orte und Städte der Umgebung von Höchst mit Gas. Die Vorteile, welche derartig großes Werk der Stadt Hochheim bieten kann, sind ganz bedeutende. Vor allem würde die Hess.-Nass. Gas-A.-G. das Rohrnetz völlig auf eigene Kosten herstellen, sodass der Stadt keinerlei Ausgaben erwachsen. Auch würde der Anschluss in die Häuser bis zur Verwendungsstelle gratis gelegt, wenn der Konsument die Apparate von der H. N. G. A.-G. bezieht. Diese Apparate würden gegen geringe Monatsmiete mit Eigentumsvermerk für den Mieter geliefert. Für die ausführende Firma kommt ein Kostenaufwand von ca. 360.000 Rm. in Frage, um Hochheim mit Gas zu versorgen, sie verpflichtet sich bei den Bauarbeiten nach Möglichkeit die Erwerbslosen zu beschäftigen und auch die Hochheimer Gewerbetreibenden heranzuziehen. Der Gaspreis beträgt 24 Pfg. pro Kubikmeter, eine Zählermiete kommt nicht in Frage. Eine Mindestabnahme von 10 Kubikmeter pro Monat ist Bedingung, bei Großabnahme tritt Ermäßigung ein.

Auf Wunsch der Versammlung kommt sodann der Vertragsentwurf zur Beratung. Dieser besteht aus elf Punkten, die in der Hauptsache folgende Gegenstände behandeln: Anlage des Netzes, Eigenschaft des Gases, Lieferung des Gases, Eigenschaften des Rohrnetzes, Gasmesser, Hausanschlüsse, Gaspreis und Rabatte, Vertragsdauer, Ueberleitung des Vertrages, Schiedsgericht usw. — Außerdem soll ein Nebenabkommen getätigt werden, das eigentlich eine Ergänzung oder Erläuterung des obengenannten Hauptvertragsstückes ist. Betr. des Gasbezugs ist ein Grundpreis von 24 Pfg. pro Kubikmeter angelegt, bei einer Abnahme von mehr als 200 Rm. im Monat ermäßigt sich dieser Preis auf 21,6 Pfg., bei weiteren 200 Rm. je auf 19,2, 18, 16,8 Pfg. usw. Für Raumheizungszwecke gibt die Gesellschaft das Gas zu 10 Pfg. ab.

Es folgen Anfragen der Herren Bachem, Belten, Seiler, Treber und anderer an die Höchst'schen Herren zwecks näherer Erklärung einiger unverständlich gebliebener Punkte ihrer Darlegung.

Diese Ausführungen werden gegeben und die Höchst'schen Herren verabschieden sich.

Drei Vertreter des Mainzer Gaslieferungsprojektes stellen sich vor und erhält einer derselben Herr Dr. Schwan das Wort.

Die Stadt Mainz ist bereit die Stadt Hochheim in verschiedener Art, je nachdem Hochheim es wünscht, mit Gas zu beliefern. 1. Gas frei bis zur Stadtgrenze (nicht Gemarkungsgrenze) zu 10 1/2 Pfg. die ersten 250.000 Kubikmeter, zu 10 1/4 Pfg. die zweiten, 10 Pfg. die dritten, 9 Pfg. die vierten 250.000 Kubikmeter.

mit der Bamag-Gesellschaft zusammen die Belieferung vornehmen. Es ist mit einem Grundpreis von 22 Pfg. pro Kubikmeter zu rechnen.

Auf Wunsch nimmt die Bamag für die ersten Jahre auch die Belieferung der Konsumenten ganz auf eigene Rechnung vor. Nach 5 Jahren kann die Stadt dann selbst die Lieferung übernehmen oder die Stadt selbst will gar nichts mit der Sache zu tun haben und gibt eine Konzession an „Bamag“ und die Stadt Mainz, die nachher alles auf eigene Rechnung übernehmen.

Es ist zu bemerken, daß Hochheim mit der Stadt Mainz bereits in bester geschäftlicher Verbindung steht: Mainz liefert an Hochheim elektrischen Strom, eine Omnibusverbindung kommt in kürzester Zeit und später sicher auch einmal Straßenbahnanschluss. Mainz hat ein modern ausgebautes Gaswerk, das allen Ansprüchen zu genügen in der Lage ist. Apparate können die Anschlussnehmer beziehen woher sie wollen. Außer der Kohlenklausel wird die Preisbildung des zu liefernden Gases von keiner anderen Bedingung abhängig gemacht.

Einer der Mainzer Herren gibt dann Erläuterungen zu den verschiedenen Vertragsmöglichkeiten. Die ganze Anlage koste etwa 120.000 Rm. Die Finanzierungsbedingungen seien so günstig, wie nirgendwo sonst. Bamag bindet sich auf 25 Jahre, die Stadt Hochheim kann nach 5 Jahren schon kündigen. Beim Konzessionsvertrag kämen 22 Pfg. als Höchstpreis für Gas in Betracht. Es folgt Verlesung des Vertragsentwurfs.

Das Mainzer Angebot erscheint beweglicher, die Herren bringen auch besonders zum Ausdruck, daß der Stadt Hochheim die verschiedensten Möglichkeiten gelassen werden in der Gasversorgung zum Abschluss zu kommen. Die Hauptarten sind: 1. die Stadt Mainz liefert das Gas bis zur Stadtgrenze, Hochheim baut das Netz und liefert an den Konsumenten, oder 2. die ganze Belieferung und den Bau übernimmt durch Pachtvertrag die Bamag, 3. Konzessionsvertrag auf eine Reihe von Jahren mit gen. Firma, nach Ablauf geht das Ortsnetz in den Besitz der Stadt über. Schließlich erklären die Herren noch, daß sie das ganze Geschäft auch zu den gleichen Bedingungen wie die H. N. G. A.-G. abzuschließen bereit sind.

Nach Beantwortung verschiedener seitens der Versammlung gestellten Fragen und Verabschiedung der Mainzer Herren wird die ganze Angelegenheit dem Magistrat zur Weiterleitung an die Kommission überwiesen.

Zu der Licht-, Gas- und Wasserkommission ist Herr Ruhn zugezogen worden. Die Versammlung gibt zu seiner Wahl einstimmig ihr „Ja“.

2.) Dringlichkeitsantrag der S. P. D. um Gewährung einer Beihilfe an die Erwerbslosen.

Begründung durch Herrn Krämer.
Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft zieht sich zu einer kurzen Beratung zurück. Nach Rückkehr wird der Antrag mit 10 Stimmen angenommen. Es sollen ca. 1500 Rm. für Wohlfahrtszwecke bereit gestellt werden.

3.) Bekanntgabe von 3 Kassenevisionen.
Es fanden drei Kassenevisionen statt. Am 25. September und 25. Oktober je eine regelmäßige, am 3. Dezember eine außerordentliche. Dabei wurde alles in Ordnung befunden.

4.) Verchiedenes.

Herr Krämer bringt die nicht verstummen wöhlenden sensationellen Gerüchte über das Hochheimer Elektrizitätswerk zur Sprache und ersucht den Bürgermeister dem Urheber solcher Unwahrheiten doch das Handwerk zu legen. — Er rügt, daß der Beschluß, die Kapelle am Mainzer Tor niederzulegen, noch nicht zur Ausführung gekommen sei. — Ein Kabel sei per Express bezogen worden und der Stadt dadurch 800 Rm. Unkosten für Fracht entstanden. Er führt Beschwerde, warum die Arbeiten zum Elektrizitätswerk nicht ausgeschrieben worden seien.

Der Bürgermeister erwidert, daß er jeden Verbreiter der erwähnten Gerüchte sofort zur Beirufung bringen lasse, doch könne er das auf bloßes Gerede hin, das niemand ernstlich zu vertreten bereit sei, nicht tun. Im Uebrigen sei eine Denkschrift über den Umbau des Elektrizitätswerkes in Vorbereitung, die Aufschluß über alles bisher Ungeläute bringe.

Herr Herpel fragt, wie die Firma Buchner nach Hochheim komme, gerade über diese Firma seien wiederholt Beschwerden eingegangen.

Betr. der Kapelle antwortet der Herr Bürgermeister, daß Einspruch des Herrn Pfarrers Herborn und der Zentrumsparthei vorgelegen, jetzt aber einwandfrei fest-

gestellt sei, daß die Kapelle der Stadt gehöre. Die beschlossene Verletzung würde also baldigst vorgenommen werden.

Herr Engerer führt Beschwerde, daß jetzt, 5—6 Wochen nach Beginn der Arbeit, der „Kolben“ noch nicht fertig sei.

Herr Krämer fragt nach dem beschlossenen Wohnhausbau. Herr Beigeordn. Siegfried sagt, daß man betr. der Firma Buchner Enttäuschung erlebt habe, daß man auch eine Arbeit von 40.000 Rm. nicht so ohne weiteres vergibt. Daß die Beschwerden berechtigt sind und zugegriffen werden muß.

Kommissionsmitglied Herr Ruhn, daß die Fa. Buchner ihre Arbeit alsbald ohne Gefahr für das Ganze einstellen wird und im nächsten Frühjahr von neuen und besseren Gesichtspunkten aus weitergearbeitet werden könne.

Es folgt Verlesung des Protokolls und Schluß der Sitzung um 11 Uhr. Eine nichtöffentliche Sitzung schließt sich an.

Althochheim.

5. Die katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul.
(Fortsetzung.)

Ein Strahl des Abglanzes der Barockherrlichkeit fällt aber doch auf den Kirchenbau, die Gliederung durch flache Nischen (Wandlappenteiler) zwischen den Fenstern des Langhauses und am Chor. Sie teilen gemeinsam mit dem hohen Sockel der Kirche und dem Dachgesims die länglich-aufrechten Putzflächen einigermassen ab und erhöhen den Größeneindruck des Baues nicht unbedeutend.

Der vieredige Turm ist an der Nordseite zwischen Langhaus und Chorbau angefügt, durch Quersimse andeutungsweise in 5 Stockwerke gegliedert, in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt und verputzt wie das Langhaus, an den Kanten mit behauenen Sandsteinen in Wechselverjüngung gefügt, ragt um eines Stockwerks Höhe über den Dachfirst hinaus und endet dann in einem hohen achteckigen Schiefererspißhelm mit Knopf, Eisenkreuz und Wetterhahn lähn und schmutz hoch in den Lüften. Unten ist der Helm mit kräftigem Einknief aus dem Achteck ins Biered übergeführt und mit guter Gefimslösung auf das Turmviereck aufgesetzt. Diese Gestaltung des Turmes läßt nun vollends alle Barockform vermissen. Wären die Fensteröffnungen nicht, so könnte man an einen 300 Jahre älteren Turmbau denken. Es ist aber durchaus ein Neubau von 1730/32. Wie sah ein echter Barockturm um diese Zeit etwa aus? Er war in der Regel viel reicher gegliedert, besonders mit Pfeilerbündeln langsam aufs Achteck vorbereitet. Das Dach endete über eine weiche Haube, Laterne und Zwiebel, oder in ähnlicher reichgegliederter Lösung wie die Peterskirche in Mainz, die Dachreiter der Augustiner- und Jngnastkirche, oder der Kirche in Kastel. Nichts von alledem in Hochheim. Mann griff hier auf eine alte Formgebung zurück, hier im Angesicht der Stadt Mainz, einem Zentrum der Barockbaukunst, in einem domkapitellichen Ort, unmittelbar neben dem Domherrnhof. Auch in Flörsheim war nicht lange vorher ein ganz ähnlicher, jetzt veränderter Turmbau entstanden. So fand allezeit im Bauwesen die Kunstformen der großen Architektur durch die Formen der Ueberlieferung ersetzt oder mit ihnen verschmolzen worden. Daß aus diesem Vermischungsprozess so ruhige und wirksame Baugruppen hervorgingen, spricht in gleicher Weise für die Kraft der altüberlieferten Formen wie für die ungebrochene Gestaltungskraft jener späteren Zeit.

Der Hochheimer Turm zeigt schlanke Auftriebe und feste Verankerung im Boden zugleich, durch ausdrucksvolle Abmessungen zum lebensvollen Ganzen vereint. Im Grundriß springt der Turm bei 7 mal 7 Meter im Geviert, kräftig in den Kirchhof vor und teilt dort mit dem Langhaus recht glücklich eine Art von Vorhof vor den Portalen ab. Hier wäre der gegebene Raum zur Aufstellung gewichtiger alter Grabmäler. Leider sind kaum mehr welche vorhanden. Der Grabstein des Pfarrers Marzel (+ 1818) ist eine bescheidene, wenn auch willkommene Arbeit. Aber hinter der Sakristei steht das Wendelstadt-Grabmal, von Schlacken und Abraum dauernd halb verdeckt. Ein charaktervolles Stück aus der Zeit um 1800 von monumentaler Formgebung. Seine Verpflanzung an die Langhauswand wäre ein Gewinn.

Fassen wir die Betrachtungen des Außenbaues kurz zusammen, so ergibt sich: Die Kirche ist ein würdiger, aber nüchterner Bau der Barockzeit mit Hinneigung zu älterer Formgebung. Gut und lebendig ist die Gruppenbildung mit den Gebäuden der Umgebung, meisterhaft gestaltet der Bauplatz in der Landschaft.

Unser Kirchenbaumeister Johann Ferolost hat es nicht zu einem Namen unter den großen Persönlichkeiten gebracht, mit denen die Barockzeit so reich gesegnet war. In Mainz stand damals Maximilian von Welsch — der Erbauer des verschwindenden, glänzenden bischöflichen Lustschlosses Favorite im heutigen Stadtpark — auf der Höhe seines

weitreichenden Ruhmes. Freiherr Anselm Ritter von Grünstein, der spätere Mainzer Oberbaudirektor — sein Schicksal Niedrig noch heute im Besitze der Familie — war bereits bekannt und vielbeschäftigt. Joh. Valentin Thoman, der Erbauer der Peterskirche, war 35 Jahre alt. Und der Träger des erlauchtesten Namens in der deutschen Architektur jener Zeit, Johann Balthasar Neumann in Würzburg war beratend und mitplanend auch für Mainz tätig. Wie wäre die Hochheimer Kirche wohl aus der Hand eines solchen Meisters hervorgegangen?

(Fortsetzung folgt.)

□ Verurteilung Deutscher durch ein französisches Kriegsgericht. Das französische Kriegsgericht in Trier verurteilte vier junge Leute aus Trier zu je acht Tagen Haft und 30 Mark Geldstrafe, weil sie sich angeblich ungebührlich gegen die Besatzungstruppen verhalten hätten. Ein Arbeiter und ein Landwirt erhielten wegen angeblichen Waffenbesitzes 25 und 50 Mark Geldstrafe.

□ Mord und versuchter Selbstmord. In Remscheid wurde in ihrer Wohnung die in Scheidung lebende Ehefrau Oldendorf von dem Schleifer Dödel, der mit Frau Oldendorf ein Verhältnis hatte, durch einen Stich mit einem Dolchmesser getötet. Der Täter verletzte sich mit einem Rasiermesser und stellte sich dann der Polizei.

□ Der Doppelmord im Deister vor Gericht. Vor dem Schwurgericht Hannover begann die Hauptverhandlung gegen den polnischen Arbeiter Feliz Dymelowski, der beschuldigt ist, am 12. August im Deister den Hilfsförster Meier und den Waldvorarbeiter Bode ermordet zu haben.

□ Verhaftung eines Leipziger Großkaufmanns. Der Inhaber der Leipziger Rauchwarenfirma D. Wiedermann ist unter dem Verdacht großer Steuerhinterziehungen und Betrügereien verhaftet worden; mit ihm sein Prokurist Leo Kohen. Wiedermann wurde heute gegen Stellung einer Kaution von einer Million Mark auf freien Fuß gesetzt.



Grosser

Weihnachts-Verkauf



in allen Abteilungen unseres Hauses.
Gross ist die Auswahl! Riesig billig die Preise

Grosse Posten Bettdamaste

130 cm breit, schöne Blumenmuster, hochglänzende Ware

2.45 1.95 1.75 1.35

Unsere bekannte Qualitäten

Wäscheluche

80 cm breit

0.35 0.48 0.65
0.78 0.85

Bettdamast

130 cm breit, haltbare Ware, Streifenmuster

1.25

Bettuch-Biber

doppeltbreit

0.95

Extra billige Posten

Weiss

Croisé-Flanell

80 cm breit

0.48 0.65 0.95

Hemdenbiber

gestreift

0.58 0.48

0.35

Hemdenbiber

kariert

0.85 0.65

0.48

Sportflanell

schöne Streifen

0.95 0.78

0.48

Bettkattun

waschechte Ware

0.80 0.65

0.48

Schürzenzeug

gestreift

0.95 0.78

0.58

Blau Haustuch

für Schürzen

0.95 0.78

0.58

Rock- und Kleiderbiber

schöne Muster

0.95 0.78

0.68

Hemdenzephir

Halbmako, ca. 80 cm breit, schöne Streifen

0.78

Bettuchhalbleinen

150 cm breit, kräftige Ware

1.65

1 Posten Steppdecken

mit guter Halbwollfüllung, in gold, lilä und bordeaux

12.50

Bett-Koltern

in 100 facher Auswahl, in kamelhaarfarbig u. in wunderschönen Blumenmustern 8.75, 7.50, 6.75, 5.50, 3.95

2.90

Biber-Bettlicher

weiss mit roter Bordüre, unsere bekannt guten Stammqualitäten

3.50, 2.45

1.95

1 Posten Bettkoltern

grau meliert, mit roter Bordüre

1.65

Bettlicher

aus gutem Halbleinen 220 cm lang

3.90

Kissenbezüge

aus gutem Kretonne, ausgebeugt

0.95

Tisch-Decken

80/80 cm Leinen imit.

0.78

Scheiben-Gardinen

von 0.28 an

Stores

in ganz enormer Auswahl in allen mod. Ausführungen

0.95 1.25 1.75 2.45

Etamine

weiss, 150 cm br.

0.68

Milleux

80/80 cm, neue Druckmust.

0.95

Damenhemd

aus gutem Wäschestoff

0.95

Damenhemd

mit breiter Stickerei

1.45

Prinzessrock

aus gutem Wäschestoff mit Hohlraum

2.50

Damast-Tischtuch

130/160 cm groß, gute Qualität

3.90

Damast-Tischtuch

130/160 cm groß Halbleinen

4.90

Damast-Serviette

besonders billig

0.35

Frottiertuch

weiss, mit bunten Streifen

0.58

Frottiertuch

weiss, mit bunter Jacquardborde

0.98

Damasthandtuch

halbleinen, 48/100 cm groß, gestreift u. gebündert

0.95

Bedruckte Künstlerdecken

Kaffeedecken, Tischdecken, Madras-Garnituren in grosser Auswahl

Bettfedern und Rapok

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen

Damen- und Kinderschürzen

in allen Formen und Größen besonders preiswert

MAINZ

Das Haus, wo Sie gut u. billig kaufen

MAINZ Markt 23 MAINZ

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 51 Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“ 1926

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Der tüchtige Agent

AUS DEM RUSSISCHEN ÜBERSETZT VON JOH. V. HANSTEIN.

(Nachdruck verboten)

Auf die Straße blickend sah ich, wie ein Herr aus einem anderen Fenster des untersten Stockwerkes hinausflog und auf das Straßenpflaster fiel. Während der Unbekannte aufstand und sich einige schmerzende Körperstellen rieb, fragte ich ihn teilnehmend:

„Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?“

„Warum sollten Sie es nicht können?“ — antwortete er, mir gutherzig zunicke und mit dem Finger nach dem anderen Fenster hin drohend.

„Kommen Sie zu mir“, sagte ich und trat vom Fenster zurück.

Fröhlich lächelnd, trat er bei mir ein, reichte mir die Hand und stellte sich vor: „Bazkin“.

„Sehr erfreut. Haben Sie sich auch nicht verletzt?“

„Nicht im geringsten; das ganze ist nur eine Lappalie.“

„Sicherlich wegen einer schönen Dame?“ — fragte

ich augenzwinkernd. „Hä — hä!“

„Hä — hä! Sie scheinen mir ein großer Liebhaber solcher Sachen zu sein. Kann ich Ihnen eine Serie interessanter Postkarten anbieten?“

„Nein, was denken Sie sich!“ — erwiderte ich und betrachtete ihn genauer. „Hören Sie, Ihr Gesicht kommt mir bekannt vor. Sind Sie es nicht, den gestern ein Herr von der Straßenbahn hinuntergestoßen hat?“

Herr Bazkin schlug die Augen nieder und sagte ganz vorwurfsvoll:

„Das alles tun sie mir an, weil ich ihr Leben versichern

will. Sonderbare Leute: ich bin um ihr Leben besorgt, und sie bemühen sich um meinen Tod.“

„Aha, so ... Sie sind Lebensversicherungsagent!“ — entgegnete ich trocken. „Was wünschen Sie von mir?“

„Nur die Beantwortung einer kleinen Frage: wie wünschen Sie bei uns versichert zu werden? Mit Zahlung einer Prämie an Ihre Angehörigen im Falle Ihres Todes oder ...“

„Ich wünsche überhaupt keine Versicherung. Angehörige besitze ich nicht, ich stehe allein.“

„Und Ihre Gattin?“

„Ich bin Junggeselle.“

„Dann müssen Sie heiraten — sehr einfach! Ich kann Ihnen eine junge Dame empfehlen — die Finger werden Sie sich danach lecken! Zwanzigtausend Mitgift, der Vater besitzt zwei Läden! Sind Sie morgen frei? Sie können morgen hingehen und sie besichtigen. Rock, weiße Weste ... Fehlen

Ihnen diese Kleidungsstücke, so können Sie sie fertig kaufen. Adresse — Laden „Umsatz“ ... Unsere Firma ...“

„Herr Bazkin,“ — unterbrach ich ihn, — „ich denke nicht daran, zu heiraten. Mein Äußeres ist ja nicht geeignet, jemand Liebe einzulösen. Ich habe eine Gläse, absteigende Ohren, Runzeln, bin klein ...“

„Was reden Sie von der Gläse! Wenn Sie darauf das Mittel verreiben, das ich als Vertreter vertreibe, so werden die Haare wachsen wie auf einer Kotosnuß!“

Und Runzeln und Ohren? Sie werden



Im Zeichen des nahenden Weihnachtsfestes
Sonneberger Werkstätte für Pelztiere

[Photothek]

unseren Apparat anwenden, den Sie nur nachts anzulegen brauchen. Alles wird wie mit der Hand geglättet. Was Sie ferner über Ihre Kleinheit sagen..."

"Nichts von alledem kann ich gebrauchen!" — rief ich, mir die Schläfen reibend. "Verzeihen Sie, aber Sie fallen mir auf die Nerven!"

"Auf die Nerven? Und das verschweigen Sie so lange? Patentierte kalte Duschen! Zusammenlegbar — auch mit Zerstäuber! Sie sind ein gebildeter und mir sehr sympathischer Herr... Daher empfehle ich Ihnen, lieber mit Zerstäuber zu wählen. Zwar sind sie etwas teurer, aber..."

Ich griff mir an den Kopf.

"Wohin fassen Sie? Leiden Sie an Kopfschmerzen? Sie brauchen nur zu sagen, wieviel Tuben Migränin Sie wünschen, — die Firma schickt sie Ihnen in die Wohnung."

"Entschuldigen Sie," — sagte ich, auf die Lippen beißend, — "ich muß Sie bitten, mich zu verlassen. Ich habe keine Zeit. Ich muß noch eine anstrengende Abhandlung schreiben..."

"Eine anstrengende?" — fragte teilnehmend Herr Bazkin.

"Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß sie nur deswegen anstrengend ist, weil Sie nicht unseren verstellbaren Apparat bei schriftlichen Arbeiten benutzen! Normale Einstellung, sanfte Neigung... Zwei Stück 7 Rubel, drei 10..."

"Hinaus!" — schrie ich, vor Wut zitternd, — "oder ich zerschmettere Ihren Kopf mit diesem Briefbeschwerer!"

"Mit diesem Briefbeschwerer?" — entgegnete verächtlich Herr Bazkin.

"Mit diesem Briefbeschwerer..." Sie pusten ihn an — und weg fliegt er! Nein, wenn Sie eine wirklich gute Schreibstischgarnitur haben wollen, so kann ich Ihnen eine aus Malachit empfehlen..."

Ich drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel.

"Es wird sofort ein Mann kommen, durch den ich Sie hinausführen lassen werde!"

Mit gramvoll gesenktem Haupte sah Herr Bazkin schweigend da und wartete die Erfüllung meines Versprechens ab.

Zwei Minuten verstrichen. Ich läutete nochmals.

"Nette Klingeln, das muß man sagen", — bemerkte kopfschüttelnd Herr Bazkin. "Was soll man mit einer Klingel, die nicht klingelt? Gestatten Sie mir, Ihnen Klingeln mit Elementen und Anlage für 7 Rubel 60 Kopeken anzubieten. Geschmackvolle Knöpfe..."

Ich sprang auf, packte Herrn Bazkins Arm und rief:

"Gehen Sie! Ich bekomme einen Herzschlag..."

"Das möge der Himmel verhüten, aber beunruhigen Sie sich nicht! Sie können schon in der zweiten Klasse durchaus angemessen beerdigt werden. Natürlich ist es nicht so prunkvoll wie ein Begräbnis erster Klasse, aber der Katastroph..."

Ich stieß Herrn Bazkin zur Tür hinaus, schloß hinter ihm ab und setzte mich an den Schreibtisch.

Eine Minute später bemerkte ich, daß sich die Tür links bewegte, die Tür unter einem vorsichtigen Druck zitterte und — sich öffnete.

Herr Bazkin trat schüchtern in das Zimmer und sagte, mir zublinzelnd:

"Auf jeden Fall muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ihre Türschlösser nichts taugen. Man kann sie durch einen einfachen Druck öffnen. Bei mir können Sie gute englische Schlösser bekommen, — das Stück für 2 Rubel 40 Kopeken, drei Stück — 6 Rubel 50 Kopeken und fünf..."

Ich riß den Revolver aus dem Schreibtischkasten und schrie zähneknirschend:

"Ich werde sofort auf Sie schießen!"

Herr Bazkin lächelte ruhig und antwortete:

"Es wird mir eine Freude sein, Sie von den vorzüglichen Eigenschaften des tugendsicheren Panzers, den ich als Muster angelegt habe, zu überzeugen. Das Stück kostet 18 Rubel, zwei..."

Ich schleuderte den Revolver zur Seite, umschlang Herrn Bazkins Hüften und warf ihn unter wütendem Gebrüll zum Fenster hinaus.

Im Fallen rief er mir zu:

"Sie haben sehr unpraktische Manschettentöpfe. Die scharfen Ecken zerreißen die Kleidung und haben mich am Hals gerisht. Ich kann Ihnen welche aus afrikanischem Gold anbieten, das Paar zu 2 Rubel, zwei Paar..."

Ich schlug das Fenster zu.

*

Vom Schenken-können

Von Ilse Riem (Nachdr. verb.)

Schenken-können... man meint wohl, das sei ja so leicht, das bedürfe wohl weiter keiner Worte und Überlegungen. — Und doch — Schenken-können ist eine Kunst und nur sehr wenig Menschen gibt es, die sie wirklich beherrschen. Sie fordert ein feines und stilles Verstehen, ein Eingehen auf die kleinen Züge des andern, die nicht offen zu Tage liegen, ein Sich-selbst-zurückstellen, und nur im Geiste des andern handeln. Schenken-können muß nicht um große Dinge gehen, nein, gerade in den kleinen und kleinsten zeigt sich viel eher, wer diese große Kunst beherrscht, aus sich heraus beherrscht und wer nur angelernt hat, was andere taten, oder nicht einmal das. Hier offenbart sich die wirkliche und innerste Vornehmheit eines Menschen, und ebenso schonungslos fällt vom andern die bloße gesellschaftliche Tünche ab — für den, der sehen kann.

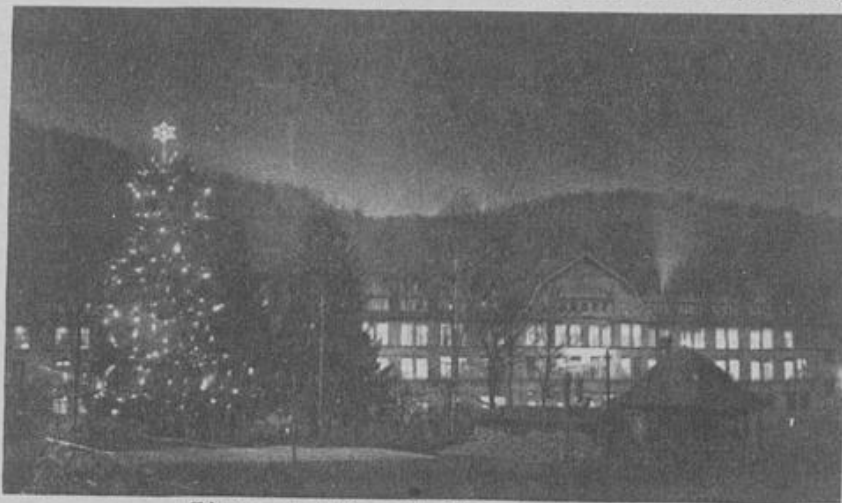
Doch nicht nur das Schenken ist eine Kunst, auch das Geschenke-nehmen... Freilich hängt es eng mit dem Geschenke-geben zusammen. Wo sich der Empfänger einer

Gabe dem Gebenden „verpflichtet“ fühlt, wie man sagt, da ist der feinste und wertvollste Hauch des Schenkens verfloren

oder nie dagewesen. Da ist ein Nix in der scheinbarehrlichen Überraschung und Freude des Beschenkten. Und der fein empfindende Geber fühlt das gut. Sei es nun, daß er nicht richtig zu geben vermochte. Sei es, daß der andere klein und eng und unfrei ist, jene Feierstimmung, die ein recht gegebenes und genommenes Geschenk uns zu geben vermag, ist nicht da und der tiefste Sinn der Gabe ist nicht erfüllt. Nur die wenigsten Menschen vermögen es, eine Freundschaftsgabe anzunehmen, ohne das halb drückende



Im Zeichen des nahenden Weihnachtsfestes Sammelkörbe der Heilarmee in den Straßen Berlins. Die Sammlung hat den Zweck, den Armen ein schönes Weihnachtsfest zu bereiten. [Photo-Union]



Eine mächtige Weihnachtstanne, die allabendlich zur Adventszeit im Glanze zahlreicher, elektrischer Kerzen vor der Parzer Schokoladenfabrik Karnahl in Wernigerode erstrahlt. [Bauer]

Gefühl, dem andern verpflichtet zu sein. Und mancher überschlägt wohl gleich im Stillen den Wert und mißt danach den Gegenwert, den er dem andern zu schulden glaubt. Es ist keine Freiheit zwischen den Menschen, kein frohes offenes Geben- und Nehmen-können, das sich nur des lieben Gedankens erfreut, und nicht gleich an die Gegengabe denkt.

Um dieses zerstörende Moment von vornherein auszuschalten, sollte eigentlich ein Schenken irgendwelcher Dinge nur zwischen sich ganz nahestehenden Menschen üblich sein. Nur zwischen solchen Menschen, deren Geschenk dann gleichzeitig viele warme, ungesprochene Worte umfaßt, und die aus ihrem inneren Verbundenheit heraus nehmen und geben können — ohne Bedenken, ohne Grübeln und ohne Gefühl der Verpflichtung.

Dann hätte das Schenken wieder Sinn und Schönheit und Sprache, dann hätte jede Gabe ihre Bedeutung, während in unseren Zeiten Geschenke, seien es nun Bücher oder Blumen oder freundliche Worte, in den meisten Fällen nichts als eine äußere Form sind, die gar keinen tieferen Wert zu haben braucht.

Wie wenig Kultur haben doch die meisten schenkenden Menschen — und sei es auch beim Auswählen der Gaben für die nächsten Menschen. Es ist so oft nur die lästige Pflicht, die möglichst schnell erledigt wird, auf die man möglichst wenig Gedanken verwendet, um sie bald hinter sich zu haben. Man geht in den Laden, fordert irgend etwas, ob es zu dem andern paßt, ob es ihn erfreut — das ist oft so gleich. Niemals sollte man das Auswählen eines Geschenkes für einen nahestehenden Menschen einem andern überlassen, denn nie kann ein anderer

= Buntes Allerlei =

Spindel und Spinnrad

Diese heute nur mehr vereinzelt anzutreffenden Gegenstände häuslichen Fleißes spielten ehemals eine bedeutend größere Rolle, als man

anzunehmen geneigt ist. In den ältesten Zeiten hielten es Königinnen und Damen des höchsten Adels, deren Vater, Gemahl oder Bräutigam hoch zu Ross ins Feld zog, nicht unter ihrer Würde, die Spindel zu handhaben und die zarte Leinwand, die ihren Körper züchtig verhüllte, selbst zu spinnen. Das ganze Mittelalter hindurch war kein Bürger- und Bauernhaus anzutreffen, ja kein Edelhof zu finden, in dem es kein Spinnrad gegeben hätte, und noch vor hundert Jahren würde es jede Bürgers- und



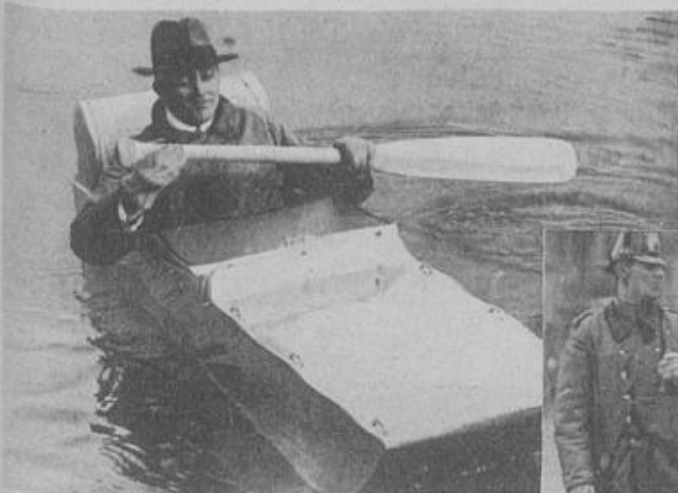
Zum Besuch Tschitscherins in Berlin

Zu Ehren des vorübergehend in Berlin weilenden russischen Volkskommissars des Auswärtigen, Tschitscherin, gab Stresemann ein Frühstück, an welchem die Mitglieder des Kabinetts, sowie der russische Botschafter in Berlin und verschiedene Beamte der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes teilnahmen. [Wolter]

Bauernfrau für eine große Schande gehalten haben, nicht spinnen und das Spinnen von Flachs oder Hanf ihre Töchter nicht lehren zu können. Spindel und Spinnrad galten von jeher als ein schützendes Unterpfand des Glüdes und Friedens. Wo das Spinnrad surrte und schnurrte, gab es heiteres Scherzen und Lachen und sinnige Märchen. Das Spinnrad bildete unter hundert Fällen neunundneunzigmal die Mitgabe der Mutter an die heiratende Tochter, und war, schön gedreht, ein praktisches Hochzeitsgeschenk. Dafür hatten aber auch die Frauen unserer Altvordern stets einen reichen Vorrat von selbstgefertigter Leinwand in den Schränken und Truben, den sie mit berechtigtem Stolz als ihren höchsten Schatz bezeichneten, und man kann wohl, ohne auf Widerspruch stoßen zu müssen, behaupten, daß damals viel mehr häuslicher Sinn die Mädchen und Frauen beherrschte als wie dies heute der Fall ist. j. kn.



Hans Freiherr v. Gumppenberg, der bekannte Münchener Schriftsteller, feierte seinen 60. Geburtstag. [Atlantia]



Eine neuartige Motorradkonstruktion
Der Weltwagen des Motorrades als Paddelboot. [Atlantia]



Kino-Aufnahmen für Jedermann

Die bekannte Firma Kodak hat einen neuen Kino-Aufnahmeapparat auf den Markt gebracht, der „Elite-Kodak“, mit dem jeder Amateur die schönsten Filmaufnahmen machen kann. [Atlantia]

Seiltänzer

Im Jahre 1505 war ein Seiltänzer aus Köln in Nürnberg. Die Chronik weiß zu erzählen, daß er auf dem Seile in vollem Harnisch tanzte, sich hölzerne Kugeln unter die Füße schnallte und damit auf dem Seile ging und auch tanzte. Ebenso band er sich scharfe Messer unter die Füße und tanzte damit. Daneben führte er alle möglichen Verrentungen und Sprünge auf dem Seile aus.

wirklich prüfen und wählen, was wir einem uns Nahestehenden schenken wollen.

Nicht in der Größe eines Geschenkes liegt sein Wert, sondern in den Gedanken, die dahinterstehen. Schaffen wir uns wieder eine innerliche Kultur des Schenkens, und viel feine und wertvolle, jetzt verschüttete Quellen der Freude bringen wir uns und andern ins Leben.

Was backen wir zu Weihnachten?

Aniszwiebad

Rezept: 2 Pfund Mehl, 250 Gramm Zucker, 100 Gramm Butter oder Margarine, 2 Eier, 5 Gramm runden Anis, etwas Salz, 40 Gramm Hefe, 1/2 Liter Milch. Behandlung: Die Hälfte des Mehles mit der Milch aufgelöst, Hefe ansetzen und zum Aufgehen bringen. Ist diese Masse aufgegangen, so dann die zweite Hälfte des Mehles und die andern Zutaten dazumischen, gut abschlagen, zu einem Weiden formen, wieder gehen lassen und dann backen. Am darauffolgenden Tage werden Schnitten geschnitten, im Rohr bei gelinder Hitze geröstet und dann mit Zucker gestäubt.

Schokoladenplätzchen

4 Eiweiß werden zu steifem Schnee geschlagen, 240 Gramm Staubzucker und 240 Gramm geriebene Schokolade allmählich darunter gemischt und davon kleine Plätzchen auf ein gut gebuttertes Blech gesetzt und bei schwacher Hitze gebacken.

Kleine Streuselkuchen

Rezept: 1 Pfund Mehl, 100 Gramm Zucker, 25 Gramm Hefe, 100 Gramm Butter oder Margarine, 2 Eier, etwas Orangeat, 1/4 Liter Milch und etwas Salz. Behandlung: Die aufgelöste Hefe mit der Hälfte des Mehles anrühren und zum Aufgehen bringen. Dann werden andere Zutaten und die zweite Hälfte Mehl darunter gemischt. Den Teig gut abschlagen, ausrollen, mit einem Ausstecher von etwa 6-8 cm Plätzchen ausstechen, auf geschmierte Bleche legen, nochmals zum Gehen bringen. Vor dem Backen werden die Streusel auf die Plätzchen aufgestreut. Dieser Streusel wird hergestellt aus 50 Gramm Mehl, 30 Gramm Butter, 20 Gramm Zucker und etwas Zimt. Dieses zusammen wird mit einer Gabel gut zerdrückt, bis es krümelig wird.

Rüchenzettel für Weihnachten

Raninchenbraten

Ein schönes, großes aber noch junges Raninchen wird abgezogen, ausgenommen und gut gewaschen; darauf 12 Stunden in Essigbeize gelegt, die man mit geschnittenem Wurzelwert, Zwiebel und Zitronenschalen, Lorbeerblatt und Pfefferkörnern vorher kochen, dann austauschen ließ. Beim Gebrauch wird das Raninchen — Rücken und daran haftende Schlegel — gespickt, gefalzen und gepfeffert, mit einigen Speckschwarten in eine Bratpfanne gelegt und unter öfterem Begießen mit Beize und saurem Rahm drei Viertel bis eine Stunde gebraten. Die Sauce wird vor dem Anrichten mit einigen Tropfen Maggis Würze geträgt und verfeinert.



Seine Kur

Junge Dame (zu einem Herrn im Kurort): „Gebrauchen Sie auch eine Milchkur?“ Herr: „Natürlich, mein Fräulein. Ich trinke jeden Tag eine Flasche Liebstäubenmilch.“

Dieb: „Entschuldigen Sie, Herr Richter, das ist Geschäftsgeheimnis. Wenn Sie es aber gern lernen möchten, will ich's Ihnen gegen ein angemessenes Honorar beibringen.“

Schinkenschnitten

Man schneidet Schinken fein, mengt mit Rahm, Fett, Suppe, Salz und Petersilie. Dies streicht man auf Semmelschnitten und bäckt sie in Schmalz aus.

Humoristisches

Zartes Kompliment

Kellnerin (zum Bechpreller, der sich eben davonrücken will): „Halt, mein Herr! Sie haben noch nicht bezahlt.“ — Bechpreller: „Ach, entschuldigen Sie, mein schönes Kind. Wenn man Sie angesehen hat, vergißt man alles.“

Entgegenkommend

Richter (zum Taschendieb): „Auf welche Weise gelang es Ihnen, dem Herrn die Uhr zu stehlen, die er doch gesichert hatte?“ — Dieb: „Entschuldigen Sie, Herr Richter, das ist Geschäftsgeheimnis. Wenn Sie es aber gern lernen möchten, will ich's Ihnen gegen ein angemessenes Honorar beibringen.“

Zum Zeitvertreib

Homonym

Du findest mich am Rucher See,
Man trägt mich dort im Portemonnaie,
Und hast du reichlich mich zur Hand,
So trag' ich dich durchs ganze Land.

Werner Kutz

Besuchskartenrätsel.

Albin E. von Redten

stud. med.

Mannheim
Bauernhof

Der Inhaber obiger Besuchskarte stimmt im Falle seiner Freunde ein bekanntes Lied an; durch Umstellen der Buchstaben ist der Anfang des Liedes zu finden.

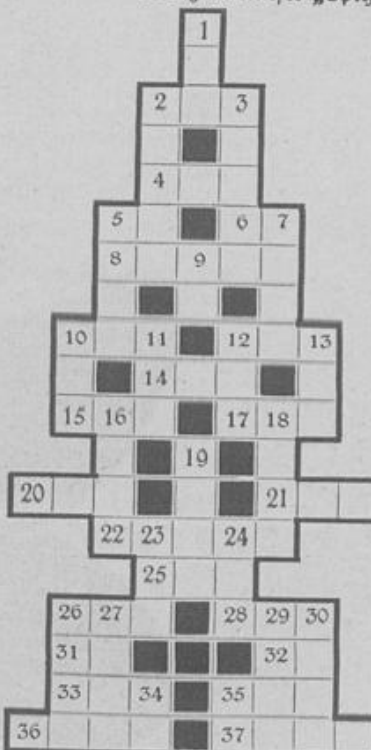
Geographisches Silbenrätsel

ai — al — al — al — bo — bruk —
burg — burg — burg — burg — chum
— dou — dü — ei — ei — ell — erz
— kat — la — len — ma — na — na
— nach — nen — net — nien — niz
— pur — rein — rich — ruh — se —
sen — ster — tez — to — to — vie
— witz — za — zo

Aus vorstehenden 42 Silben sind 18 Worte zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, beide Reiben von oben nach unten gelesen, ein Bild aus Schillern „Teil“ ergeben. Die Worte bedeuten: 1. Stadt in Lettland, 2. historischer Stadt in Thüringen, 3. Schließlicher Dabeort, 4. Weisfällige Industriestadt, 5. Stadt im Thüringer Wald, 6. Dänische Insel, 7. Eisenbahnknotenpunkt in Hannover, 8. Stadt in der Provinz Sachsen, 9. Oase in Französisch Westafrika, 10. Nebenfluß der Elbe, 11. Nebenfluß der Warthe, 12. Französischer Kurort, 13. Stadt im französischen Departement Norden, 14. Stadt im Südburg, 15. Stadt an der Weser, 16. Industriestadt in Polnisch Oberschlesien, 17. Stadt in der indischen Provinz Assam, 18. Handelsstadt a. d. Elbe.

Auflösung folgt in nächster Nummer

Kreuzworträtsel „Spitzsäule“.



Die Worte bedeuten:

Centrecht

(von oben nach unten)

1. Stadt in Osttirol.

2. Pflanze.

3. Fluß in Asten.

5. Säuglingspflanzlein.

7. Italien. Mater.

9. Geographische Abtätigung.

10. Bettelung.

11. Bebründer Zustand.

12. Münchner Schriftsteller.

13. Schiffal.

16. Etand.

18. Säugetier.

19. Gebärd.

23. Männlicher Vorname.

24. Kanton.

26. Blume.

29. Säugetier.

34. Himmelsrichtung (abgetürzt).

35. Auswurf.

Wagrecht

(von links nach rechts)

2. Hafenanlage.

4. Runder Gegenstand.

5. Person des alten Testaments.

6. Ausgestorbener Tier.

8. Heilige Handlung.

10. Römisches Tier.

12. Fluß in Afrika.

31. Spielfarte.

32. Fluß in Rußland.

33. Geschlechtswort.

35. Nord. Gottheit.

36. Römischer Kaiser.

37. Wärmepfender.

R. Ulmer.

Süddeutsches Funkschach

Das schon angekündigte Buch „Süddeutsches Funkschach“ enthält gut illustrierte moderne Partien zum bequemen Nachspielen, sowie sorgfältig erläuterte Aufgaben, nebst solchen zum Selbststudium, Schachanekdoten usw. Das Buch ist zum Preis von RM. 2.50 von Leonh. Gaab, Stuttgart-Rallental, zu beziehen.

Schachlöserliste

R. v. d. Riedhoff, Wepfert, und R. Sappie, Waderhausen, zu Nr. 60, 61, 62 u. 63. J. Wallefer, Wieden i. Schw., R. Stieler, Bruchsal, und Th. Stern, Neustadt, zu Nr. 61, 62 u. 63. J. Sulthammer, Cannstatt, zu Nr. 62 u. 63. E. Feurer, Ebingen, R. Haller, Schwemingen, und J. Wapert, Koblenzberg a. Rh., zu Nr. 62, 63 u. 64. S. Gartner, Flegelshof, S. Schwarz, Eisingen a. Roder, G. Kieffewetter, Frankfurt a. M., J. Jilke, Kumpertshausen a. Rh., R. Reuttsche, Weidenberg i. Sa., Dr. H. Junius, Hohenlimburg, und Rektor Horner, Wolfenbüttel, zu Nr. 63. W. Wein und Chr. Wagner, Lillenthal b. Bremen, und P. Veger, Lerchenberg i. Sa., zu Nr. 63 u. 64. W. Zante, Neubrandenburg, Major Rott, Walldorf a. F., J. Struwe, Bad Bramstedt, R. Brandes Jr. und H. Minkel, Mäpen, und W. Lammle, Luitlingen, zu Nr. 64.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Diamanträtsels: Des Einsehrätsels:

G ARM Arzt, Neb. Hof, Arm

PLAID Licht, Tee

GRAVEUR Anhalt

OZEAN Des

ZUG Rätsel:

R Eigel, Eigel, Eigel

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer

Offizialdrucksatz und Verlag von

Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.